

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 53.

Montag den 4. März

1839.

Inland.

Berlin, 1. März. Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Präsidenten Thoma zu Gumbinnen zum wirklichen Geheimen Ober-Finanz-Rath und Direktor der zweiten Abtheilung des Ministeriums des königlichen Hauses zu ernennen und die Bestallung für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Karl Biron von Curland, von Breslau. — Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 4. Landwehr-Brigade, Freiherr von Troschke, nach Stargard.

Am heutigen Tage wird das 5. Stück der Gesetz-Sammlung ausgegeben, welches enthält: die Allerhöchsten Kabinetts-Ordres unter Nr. 1970 vom 5. Jan., wegen Verleihung der revidirten Städte-Ordnung vom 17. März 1831 an die Stadt Schildberg im Großherzogthum Posen; — Nr. 1971 vom 12. ejusd., betreffend die Abänderung des im §. 227 der landschaftlichen Kredit-Ordnung für das Großherzogthum Posen vom 15. Mai 1821 wegen Ausreichung der neuen Zins-Coupons vorgeschriebenen Verzinsens; — Nr. 1972 vom 25. dess. Mts., wegen Anwendung des Zusatzes zum zweiten aliena des Artikels 35 der Rheinschiffahrts-Convention vom 31. März 1831 durch die betreffenden Gerichte; ferner Nr. 1973 die Genehmigungs-Urkunde der in dem Protokoll der Rheinschiffahrts-Central-Kommission vom 1. August 1837 enthaltenen fünf neuen Supplementar-Artikel zur Rheinschiffahrts-Akte vom 31. März 1831, d. d. den 4. Oktober 1837 und 22. Februar 1839, und Nr. 1974 die Ministerial-Erklärung zur Erläuterung und Ergänzung der zwischen der Königl. Preussischen und der Fürstlichen Regierung älterer Linie Reuß von Plauen bestehenden Uebereinkunft wegen der wechselseitigen Uebnahme der Ausgewiesenen.

Das Justiz-Ministerial-Blatt für die Preussische Gesetzgebung und Rechtspflege bringt in Nr. 8 folgende Allgemeine Verfügung wegen undeutlicher Unterschriften: „Es gehen bei dem Justiz-Minister so viele Vorstellungen, Berichte, Verfügungen, sogar gerichtliche Urkunden ein, deren Unterschriften nicht zu lesen sind, daß sich derselbe genöthigt sieht, sämtliche Landes-Justiz-Collegien bringend aufzufordern, darauf zu halten, daß die ihnen untergeordneten Beamten nicht die Mühe scheuen, ihre Namen wenigstens leserlich zu schreiben. Es erfordert dies ohnehin die Achtung, die sie ihrer Stellung, ihren Vorgesetzten und dem Publikum schuldig sind, hauptsächlich aber das Interesse des Dienstes, damit die stets wiederkehrende Ungewißheit über die Bedeutung der gewählten Züge, Schnörkel und anderen räthselhaften Zeichen ein Ende nimmt, aus denen sich die verschiedenartigsten Namen herausdeuten lassen. Berlin, den 14. Febr. 1839. Der Justiz-Minister. (gez.) Mühlcr.“

Die Ziehung der 3ten Klasse 79ster Königl. Klassen-Lotterie wird den 7. März d. J., Morgens 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

Nach dem Monatsblatte für die Armen-Verwaltung zu Berlin hat im Jahre 1838 die Zahl der Almosen-Empfänger 4927 betragen und gegen 1837 um 242 zugenommen, was die Armen-Kommission in die Nothwendigkeit versetzt, bei der Aufnahme neuer Almosen-Empfänger mit möglichster Zurückhaltung zu verfahren. Waisen-Kost-Kinder sind 820 gewesen und 23 mehr als im vorhergehenden Jahre. — An Vermächtnissen sind dem Armen-Fonds im Jahre 1838 zugefallen 2391 Rthl. 25 Sgr.

Nach der Augsb. Allg. Ztg. soll das Urtheil gegen Herrn von Dunin wirklich gesprochen, die Frist aber noch nicht abgelaufen sein, binnen welcher dasselbe Rechtskraft erhält. Nach demselben Blatte sollen auch

Vorbereitungen getroffen werden, um bei Kalisch wieder ein Lager von 100,000 Russen aufzunehmen. — Die Epz. Allg. Ztg. läßt sich aus Berlin schreiben: „Bei den hier anwesenden Polen, welche größtentheils mit Erlaubniß der russischen Regierung studiren, sind auf Antrag des Gesandten strenge Haus-suchungen vorgenommen und ihre Papiere mit Beschlagnahme belegt worden. Man hat nichts gefunden, als einige Schleifen und Bänder von verbotenen Farben; allein der größte Theil wird dennoch sofort nach Hause zurückkehren müssen, und wahrscheinlich nun auch die Berliner Universität, die einzige erlaubte in Deutschland, zu deren Besuche man überdies besondere Begünstigung haben mußte, gänzlich untersagt werden. Die polnischen Studirenden standen hier immer unter strenger Controlle.“

In dem Institute der barmherzigen Schwestern zu Kulm sind im verfloßenen Jahre überhaupt 290 Kranke verpflegt worden, von diesen sind 235 als geheilt entlassen, 24 gestorben und 31 am Jahreschlusse in der Pflege des Instituts verblieben.

Posen, 21. Febr. Während man dem entscheidenden Richterspruche täglich entgegensteht, hat der Erzbischof von Dunin sich mit einer Vertheidigung an das Publikum gewandt. Er hat eine Reihe von Aktenstücken der öffentlichen Beurtheilung übergeben, und erklärt sich nun selbst für gerechtfertigt. Welcher Unbefangene fühlt sich nicht lebhaft überrascht, in dieser Selbst-Vertheidigung eine Selbst-Anklage zu erblicken, von ungleich schwererem Gewicht, als die Anschuldigungen, welche von der Staatsbehörde gegen den Prälaten erhoben worden sind! — Hr. v. Dunin, der bei dem Antritte seines Amtes dem Staatsoberhaupt als Unterthan und Landesbischof den Eid der Treue und des Gehorsams geleistet hat, erklärt in unzweideutigen Worten, daß die Landesgesetze auf ihn keine Anwendung fänden, daß er einer andern legitimen Macht angehöre, die dem Staate gegenüber stehe, wie Autorität gegen Autorität, wie Gewalt gegen Gewalt! — Diese Sprache des Uebermuths, des Trokes und der Anmaßung, und ihre hochverrätherische Tendenz ist ohne weiteren Commentar verständlich. Der Richter wird ihn eines Besseren belehren und ihm vor Allem die Stellung begreiflich machen, in der er zu seinem Landesherrn steht, mit dessen Genehmigung er sein Amt verwaltet! Wenn aber Hr. v. Dunin zugleich die Behauptung aufstellt, daß in der Staatschrift über die hiesigen Vorgänge vom 31. Decbr. v. J. faktische Unrichtigkeiten enthalten seien, so möge Folgendes zur Antwort dienen. Die vorgelegten Aktenstücke, welche seine Behauptung erweisen sollen, sind in einer, dem Zwecke vermeintlich entsprechenden Auswahl gegeben. Sie können nur dann richtig beurtheilt werden, wenn man den Zusammenhang kennt, in dem sie zu den Ereignissen stehen. Die Königl. Regierung hat, wie zu erwarten stand, es abgelehnt, sich auf einen ferneren Schriftwechsel mit dem Herrn Prälaten einzulassen. Im Interesse der Wahrheit dürfte es jedoch nicht unangebracht sein, die beiderseitigen Ausführungen über die streitigen Thatfachen einer näheren Erörterung und gewissenhaften Beleuchtung zu unterwerfen. Von der Königl. Regierung wird ein Anklagepunkt gegen den Herrn von Dunin darauf gegründet, daß derselbe, mit Ueberschreitung seiner Befugnisse als Landesbischof, eine wesentliche Neuerung in Betreff der Einsegnung gemischter Ehen nicht nur ohne Erlaubniß, sondern wider den ausdrücklichen Willen des Landesherrn, durch seinen Hirtenbrief einzuführen beabsichtigt habe. Es wird bemerkt, daß die Praxis der unbedingten Einsegnung solcher Ehen für die Diocese Gnesen-Posen von zweien früheren Bischöfen und von dem Herrn von Dunin selbst, als ehemaligen Kapitular-Verweser, mittelst einer urkundlichen Versicherung vom 29. Januar 1830 anerkannt worden sei. — Diese Stelle der gedachten Staatschrift hebt der Herr Prälat hervor, um sie zu widerlegen. Man erwartet

nun die Mittheilung jener vor seinem Amtsantritt gegebenen Erklärung und ist gespannt darauf, zu erfahren, ob dieselbe etwa eine Mißdeutung erlitten haben sollte. Indessen, nichts von diesem Allen! Sene einfache, ohne Vorbehalt und Einschränkung gegebene Versicherung vom Jahre 1830 kann nicht fortgeleugnet werden. Obwohl der Herr Erzbischof sich darüber beklagt, daß die Königl. Regierung Alles unberührt lasse, was in Betreff dieser seiner Erklärung bemerkt worden, erfahren wir auch durch ihn nicht, worin denn diese angeblich mit Stillschweigen übergangenen Umstände bestanden; wir erhalten keinen weiteren Aufschluß, als die dunkle Andeutung, daß er grade durch jene frühere Versicherung zu dem „verzweifelt“ Erlass eines widersprechenden Hirtenbriefes getrieben worden sei. — Daß wirklich bis zur Verbreitung dieses Hirtenbriefes die gemischten Ehen in der hiesigen Provinz ohne alle Bedingungen und Stipulationen von katholischen Geistlichen eingesegnet worden sind, kann wahrlich für eine notorische Thatsache erklärt werden. Hr. v. Dunin bezieht sich indessen auf die dem Königl. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten vorgelegten Gegenbeweise. Aus zuverlässiger Quelle kann hierüber folgende nähere Aufklärung gegeben werden. Es ist wahr, daß der Herr Erzbischof, nachdem er nicht nur in jener erwähnten Urkunde vom Jahre 1830, sondern auch in seinen mehrfachen Immediatgesuchen wegen Abänderung der bestehenden Praxis, die faktische Existenz derselben wiederholt anerkannt hatte, plötzlich im Verlaufe der bereits eingeleiteten Kriminal-Untersuchung die Behauptung aufstellte, sein Hirtenbrief vom 27. Febr. v. J. enthalte gar keine Neuerung, es habe auch schon früher eine, seinen Vorschriften entsprechende Praxis in der Provinz geherrscht; wobei er, um dies darzuthun, eine Anzahl von Extracten aus den Kirchenbüchern verschiedener Pfarrochien der Diocese vorlegte. Seine frühere abweichende Versicherung vom Jahre 1830 erklärte er nun ohne Bedenken für einen leibigen Irrthum! Von diesen Extracten aus Kirchenbüchern — nicht nahe an 1000, sondern nur etwa 80 an der Zahl, — welche übrigens meistens nur einen historischen Vermerk des Pfarrers darüber enthalten, daß von einem Brautpaar gemischter Confession die künftige Erziehung der Kinder im katholischen Glauben versprochen sei, so daß die Beweiskraft dieser Schriftstücke noch sehr dahinsteht, gehört aber der größte Theil einer fernen Vergangenheit an. Sie sind dem Zeitraum von 1723 bis 1768 entnommen, in welchem die evangelischen Confessionsgenossen als Dissidenten in Polen bekanntlich kaum geduldet wurden. (Fortsetzung folgt.)

Elberfeld, 25. Febr. Die Redaktion der Münchener polit. Ztg. vom 19. Febr. sagt: Ein Schreiben aus Berlin vom 1. d. im Hamburger Correspondenten vom 13. d. sagt: „Nach den allen Gesetzen entgegen tretenden Veröffentlichungen des Erzbischofs von Posen wird man wohl die Verhaftung anordnen müssen, da wir in Preußen keine zwei legitime Gewalten — wie sich der Herr Erzbischof in einer Beilage zu seiner von der Münchener Zeitung veröffentlichten Erklärung auszudrücken beliebt — anerkennen.“ Diese dürre Erklärung, daß man in Preußen die katholische Kirche nicht als eine legitime Gewalt anerkenne, ist insofern dankenswerth, als sie auch dem Befangenen die Augen öffnen muß, was man in Preußen unter Kirchenfreiheit verstehe, und was man von jenen Versicherungen zu halten habe, als werde keine Beeinträchtigung derselben beabsichtigt. — Zufälligerweise haben wir am 19ten d. eine ähnliche Ansicht ausgesprochen, wie jenes gewiß nicht als offizielle Erklärung zu betrachtende Schreiben. Die Kirche kommt dabei gar nicht in Betracht, und so kann auch keine Kirchenfreiheit beeinträchtigt werden. Hier fragt es sich, darf ein deutscher Prälat, indem er die Staatsgesetze übertreten zu haben eingesteht, öffentlich erklären, er repräsentire ebenfalls eine legitime Gewalt, und so besteshe

Autorität gegen Autorität? Das ist eine Lebensfrage für das Fortbestehen der deutschen Staaten, welche in ihren ganzen Grundfesten erschüttert würden, falls man in jedem Staate zwei mindestens gleich gestellte Herrschergehaltnisse anerkennen wollte. Die Unterthanen gerietten dadurch in vollkommene Zerrüttung. Es giebt keine Freiheit ohne gesetzliche Schranken, also müssen auch für die Kirchenfreiheit Schranken bestehen, sonst könnte sich die Kirche, die hier als äußere Erscheinung betrachtet wird, alle mögliche Freiheit mit dem Staate nehmen, was sie auch oft genug gethan, wenn man so gutmüthig war, es zu dulden. Die innere Kirche, die unsichtbare, der eigentliche Glaube, hat dadurch keine Störung zu erwarten, die äußere Form ist aber von Menschen gestiftet. In Baiern findet übrigens ganz dasselbe statt, und mag die Münchener pol. Zeitung erst im eigenen Lande bessern, wenn es Noth thut. Die bairischen Stände haben in beiden Kammern, unbekümmert um alle Einsprüche von Seiten der Erzbischöfe und Bischöfe, im Jahre 1831 die bekannten Beschlüsse wegen der gemischten Ehen gefaßt: und der König hat sie zu genehmigen kein Bedenken getragen. Nach der Ansicht des von uns bestrittenen Prälaten steht übrigens seine legitime Gewalt über der andern, und in welcher Lage sich dann die Millionen evangelischer Deutscher befinden, ist schwer zu erklären. Man denke sich einen Staat, in welchem Unterthanen verschiedener Confessionen wohnen, der König selbst der evangelischen angehört, ein katholischer Prälat erklärt, er stehe neben oder gar über ihm (nach Innocenz III., der die Könige mit dem Monde, die Päpste mit der Sonne vergleicht) — wohin sollte das kommen? Es wird früher oder später Sache des deutschen Bundes werden, wie auch der Herr Consistorial-Rath Grashof in seinem neuesten, nächstens von uns zu besprechenden Werke mit Recht bemerkt.

(Elberf. Ztg.)

Deutschland.

München, 23. Febr. Heute eingetroffenen Briefen zufolge, sind Sr. Majestät der König glücklich in Verona angekommen.

Frankfurt, 26. Februar. (Privatmittheilung.) Es machen sich bereits vorbereitende Anstalten zur Ostermesse bemerklich. Die meisten Waaren-Zufuhren kommen zu Ares; allein auch der Mainhandel fängt sich neuerdings zu beleben an. In Folge des letzten Regens ist der Fluß plötzlich aus seinen Ufern getreten und das Wasser dringt durch alle dahin führenden Thore in die Straßen der Stadt. Doch hört man von keinen Verheerungen, die in der nächsten Umgebung Frankfurts die Fluthen angerichtet hätten. Wohl aber erkrankte vorgestern ein Müller nebst Pferd und Gespann, oberhalb Hanau in der Rinzig, einem sonst unbedeutenden Bergströme, der aber durch den im Gebirge geschmolzenen Schnee plötzlich angeschwollen war. Dem Elemente trotzend, wagte sich der Mann, aller Warnungen ungeachtet, durch die Fluth, ward aber von der Strömung so schnell mit fortgerissen, daß keine Rettung möglich war. — Der Banquier Hr. Karl v. Rothschild, der seit mehreren Jahren seinen festen Wohnsitz zu Frankfurt genommen hatte, wird sich im Monat März wieder nach Neapel begeben, wo er bekanntlich ein großes Etablissement hat und früher sich für gewöhnlich aufhielt. Seine Abwesenheit wird jedoch nur von zeitweiliger Dauer sein; nach seiner Rückkunft aber beabsichtigt derselbe, wie man erfährt, einen namhaften Theil seines großen Vermögens durch Gütererwerbungen in Deutschland zu konsolidiren. — Am Schluß voriger Woche zog abermals eine Abtheilung Preussischer Truppen um die Stadt. Sie schlugen die Straße nach Mainz ein, dessen Besatzung zu vervollständigen sie dem Vernehmen nach bestimmt sind.

Hannover, 23. Februar. Ein höchst glückliches Ereigniß erfüllt in diesem Augenblicke die Einwohner unserer Residenz mit der lebhaftesten Freude. In dem Befinden des Kronprinzen hat sich in den letzten Tagen eine günstige Veränderung manifestirt, welche zu der größten Hoffnung einer Wiedererlangung des Sehvermögens berechtigt. Die, in Folge bisher vorhandener Verwachsungen zwischen dem Pupillarrande der Regenbogenhaut und der Linienkapsel, bis jetzt gänzlich geschlossen gewesene Pupille des staarranken Auges hat sich von selbst wieder von ihren Adhäsionen gelöst, sich geöffnet und verräth nicht nur durch ihr jetziges, deutliches Spiel während der abwechselnden Einwirkung des Lichts und der Dunkelheit auf das Auge, das unzweifelhafteste Vorhandensein der bisher ungewissen Lichtempfindlichkeit des Sehnerven, oder mit andern Worten, die Nichtexistenz des gefürchteten schwarzen Staars, sondern macht auch die durch den früheren Zustand indicirt gewesene Operation einer künstlichen Pupillenbildung nunmehr ganz unnöthig, so daß die demnächst mit dem Prinzen zu seiner völligen Herstellung vorzunehmende Operation dadurch auf eine einfache Staar-Operation reducirt worden ist, deren Gelingen, nach so günstigen Vorgängen, von der Meisterhand eines v. Gräfe ausgeführt, kaum einen Zweifel gestattet. Die Aerzte sind der Meinung, daß der Kronprinz diese günstige Wendung seines Augenübels besonders dem dreijährigen Ge-

brauche des Norderneer Seebades, dessen heilkräftige Wirkung bei Augenübeln bekannt ist, zu danken habe, und soll der Prinz deshalb im kommenden Sommer eine abermalige lange Badekur in Norderneer gebrauchen, nach deren Beendigung man hoffen darf, den zur Staaroperation günstigsten Zeitpunkt eintreten zu sehen. — Nach der Privat-Ansicht eines erfahrenen Arztes, dürfte auch der glücklich überstandenen Masernkrankheit ein wesentlicher Antheil an der höchst erfreulichen Veränderung in dem Befinden Sr. K. H. beizumessen sein. (Hamb. C.)

Oesterreich.

Wien, 26. Febr. (Privatmitth.) Donnerstag verschied alhier der langjährige getreue Agent des Don Miguel von Portugal, Chevalier Navarro Baron v. Villalra, welcher in unserem täglich erscheinenden Todten-Verzeichniß als k. portugiesischer bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter angeführt ist. Seinem Leichenzuge folgten die Equipagen der meisten fremden Minister und Gesandten. — Bekanntlich ist er von der Regierung der Königin Maria da Gloria seiner Stelle entsetzt gewesen. Von Seite dieser Fürstin befindet sich bis heute kein öffentlich anerkannter Agent alhier, indem die diplomatischen Verbindungen mit Portugal noch immer abgebrochen sind. — Vorgestern traf der zum Oberhofmeister des russischen Thronfolgers ernannte Graf Drloff aus Petersburg hier ein. Er erwartet alhier diesen Prinzen, um seine Dienste anzutreten.

— In allen kais. Lustschlössern nächst der Hauptstadt sind große Zubereitungen zu Festen für den erwarteten Großfürsten Alexander getroffen worden. — Der russisch kais. Botschafter v. Latitschew geht diesem erl. Prinzen bis an die Grenze von Steyermark entgegen. — S. K. H. der Erzherzog Carl giebt ebenfalls zu Ehren dieses Prinzen ein großes Diner. Allein am 2ten März tritt er seine Reise nach Neapel über Ancona an. Am 20. April erwartet man S. K. H. zurück. — Heute war große Soiree bei S. K. H. dem Prinzen Wassa, wobei die ganze kais. Familie erschien.

Wien, 27. Febr. (Privatmitth.) Der berühmte, im persischen Dienst gestandene englische General Sir Henry Bethune, welcher seit 8 Jahren eine so große Stelle am Hofe des Schachs von Persien bekleidete, und zuletzt wegen der obwaltenden Differenzen mit dem englischen Botschafter Mac-Neil das Hoflager des Schachs verließ, ist über Tiflis und Odessa aus Persien hier eingetroffen, und beim englischen Botschafter abgestiegen. Er wurde Sonntags dem Fürsten Metternich vorgestellt. Seine Mißgestalt erregte allgemeines Aufsehen. Er begiebt sich von hier nach London. — Graf Drloff bezieht sein Quartier in der Burg erst nach Eintreffen des Großfürsten.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Febr. Am 14ten d. M. fand im Winter-Palast, im Beisein Ihrer Majestäten, die Einweihung der nach der bekannten Feuersbrunst wieder hergestellten kleinen Kirche statt. — Im Laufe des verfloffenen Januars ward die Zarsko-Selische Eisenbahn von 40,859 Personen befahren; die Einnahme betrug 51,253 Rubel 22 Kopeken.

Warschau, 24. Februar. Der Contre-Admiral Wrangel ist von hier nach St. Petersburg abgereist und der zum Militär-Chef des Gouvernements Plozt ernannte General Gostomiloff von Anapa hier angekommen. — Die Brücke über die Weichsel zwischen Warschau und Praga ist, wegen des Eisganges, seit einigen Tagen abgebrochen. — Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korzes Roggen 14/10 Fl., Weizen 32 Fl., Gerste 10 1/2 Fl. und Hafer 7 1/10 Fl.

Großbritannien.

London, 23. Februar. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses entspann sich eine ausführliche Diskussion über den gegenwärtigen Zustand der Seemacht, hervorgerufen durch eine Motion Lord Cochrane's auf Vorlegung einer Reihe von Dokumenten, welche auf die Sache Bezug haben. Lord Cochrane machte eine Vergleichung des jetzigen Standes der Seemacht mit dem der letzten Friedensjahre vor der Französischen Revolution, die, was die Zahl der Schiffe betrifft, zum Nachtheil der jetzigen Periode ausfiel. Obgleich, wie damals, jetzt wieder 35,000 Matrosen vom Parlamente bewilligt seien, befanden sich doch in England selbst nur 5 Linien-Schiffe ausgerüstet, von denen drei ersten Ranges zusammen nur 900 Mann an Bord hätten, eine für jedes einzelne derselben nicht zureichende Bemannung; die im Dienst befindlichen Fregatten seien zusammen mit nur 2000 Matrosen bemannt. Von den großen Schiffen sei überdies nur eines so beschaffen, daß es unverweilt in See gehen könne, die anderen müßten zuvor in die Docke gebracht werden, und dies könne, dem Wasserstande zufolge, nur zweimal allmonatlich geschehen. Drei Schiffe von 74 Kanonen seien in Indien, am Cap und an der Nord-Amerikanischen Küste, jedes mit einer Admirals-Flagge und mit nicht vollständiger Bemannung. Außerdem würden noch drei Wachtschiffe mitgerechnet, um die Zahl der 21 Linien-Schiffe voll zu machen, welche, wie die Regierung behauptete, vollständig gerüstet seien. Dann gab der Redner den

Stand der fremden Flotten an. Rußland habe im Jahre 1823: 42 Linien-Schiffe und 18 Fregatten gehabt; im Jahre 1838: 50 Linien-Schiffe und 25 Fregatten. Frankreich 1823: 53 Linien-Schiffe und 32 Fregatten, 1838: 49 Linien-Schiffe. England dagegen im Jahre 1823: 138 Linien-Schiffe und 146 Fregatten, im Jahre 1839 aber nur 90 Linien-Schiffe und 93 Fregatten; überdies seien die Britischen Schiffe verhältnißmäßig kleiner und schwächer als die Russischen und Französischen. Lord Minto übernahm die Vertheidigung der Admiralität und ging auf die genaueren Details über den Bestand der Seemacht ein, aus denen hervorgeht, daß jetzt 19 Linien-Schiffe, zwei vom vierten Range nicht gerechnet, in aktivem Dienst sind, eine größere Menge als je in den Jahren seit dem letzten Kriege; auf gleiche Weise suchte er die Klagen über die mangelnde Zahl der Matrosen zu entkräften, wobei er jedoch zugab, daß die immer wiederkehrenden Aufforderungen der Regierung, die möglichste Sparsamkeit vorherrschen zu lassen, von Zeit zu Zeit eine Verminderung, sowohl in der Bemannung der Schiffe, als in der Zahl der Arbeiter auf den Werften, nöthig gemacht hätten. Was die Stärke der Seemacht Rußlands und Frankreichs anbetreffe, so erklärte Lord Minto, daß dieselbe sehr übertrieben angegeben worden sei. Frankreich habe nicht 40, sondern nur 8 Linien-Schiffe in seefähigem Zustande, und die Russische Flotte, die allerdings in neuerer Zeit vermehrt worden, habe nur scheinbar an Stärke zugenommen im Vergleich zu früheren Jahren. Rußland habe immer eine große Flotte in See gehabt, denn das sei die einzige Weise, in welcher es sich überhaupt zeigen könne. Der Schluß der Rede des See-Ministers gab Nachweisungen über die Verwendung und den Bestand der Schiffbau-Vorräthe in den Arsenalen. Endlich ergriff Lord Melbourne das Wort und meinte unter andern: Was die Stellung der Russischen Flotte in der Ostsee anbelange, so sei das weniger eine die Admiralität betreffende Sache, als eine große politische Frage. Er seinerseits aber hege die größte Zuversicht zu den friedlichen Absichten Rußlands und zu der Offenheit und Loyalität, die dessen Souverain charakterisiren. Keine Macht fühle die Vortheile einer Verbindung mit England so sehr und wünsche mehr, dieselbe fortzudauern zu sehen, als gerade Rußland, ungeachtet der unglücklichen Schwierigkeit, welche in Persien eingetreten sei. Die Vorlegung der verlangten Dokumente wurde dann ohne Weiteres bewilligt.

An die Stelle des Kapitan Berkeley, der sich von seinem Amte zurückgezogen hat, ist Sir John Pechell zu einem der Lords der Admiralität ernannt worden. Louis Bonaparte befindet sich jetzt wieder in London. — Die Morning Post will wissen, die Mehrzahl der bisher in England befindlich gewesenen Französischen Flüchtlinge habe sich nach Belgien gewendet.

Frankreich.

Paris, 24. Februar. Der See-Minister hat mehreren Ahebern in Havre die Nachricht ertheilt, daß die Regierung Anstalt getroffen habe, zum Schutze des Handels gegen die Amerikanischen Kaper mehrere Kriegsschiffe in der Nähe der Azoren, bei Cadix, Lissabon, an der Portugiesischen Küste und unsern der Französischen Landungsplätze kreuzen zu lassen. Aus diesen Veranlassungen erklärt sich die Bewegung in den Häfen, die man so ausgelegt hatte, als sollten Landungstruppen nach Mexiko expedirt werden. — Der Prinz von Joinville soll binnen einigen Tagen in Frankreich eintreffen.

Spanien.

Madrid, 15. Februar. Die Hof-Zeitung zeigt heute an, daß sie angehört habe, Privat-Eigenthum zu sein, und daß sie von jetzt an ganz unter der Leitung und Verantwortlichkeit der Regierung erscheine.

Behobia, 17. Febr., 6 Uhr Abends. Die großen hölzernen Schoppen und andere Baracken, welche Munagorri mit großen Kosten in seinem Lager errichten ließ, stehen in diesem Augenblick in Flammen oder richtiger, sie existiren nicht mehr. Die noch übrigen Truppen, etwa 3000 Mann, legten selbst das Feuer an, weil sie den ihnen auf heute versprochenen Sold nicht erhielten. Munagorri selbst befindet sich in einem Hause auf Französischem Gebiete.

Belgien.

Brüssel, 23. Febr. Hiesige Blätter machen bemerklich, daß die Belgische Verfassung nur für den Fall eine Zusammenberufung zweier neuen Kammern und die Zustimmung von mindestens zwei Dritteln aller Mitglieder erheischt, wenn die Bewilligung ertheilt werden soll, daß der König noch eine andere Krone tragen darf und wenn zur Revision eines Punktes der Verfassung geschritten werden soll. Da jetzt aber keiner dieser beiden Fälle in Frage ist, indem das abzutretende Gebiet nur eine neue Grenz-Bestimmung der in der Verfassung genannten Provinzen erheischt, solche Grenz-Bestimmungen jedoch, nach Art. 3 der Constitution, vermittelst eines Gesetzes geschehen sollen, so lag auch keine Nothwendigkeit vor, die Einwendungen der Widerstands-Männer zu berücksichtigen.

Der Observateur theilt das Schreiben mit, welches der Irlander Thomas Steele, außerordentlicher Gesandter des großen Agitators O'Connell, an den König Leopold gerichtet hat, um demselben die Sympathie kund zu thun, welche, wie Herr Steele im Namen seines Mandatars versichert, sieben Millionen Irlander für die Belgische Nation empfinden. Der Observateur bestätigt demnach die Nachricht, daß Hr. Steele aus dem Lande verwiesen worden und fügt hinzu, daß dieser auf das Heftigste gegen seine Verweisung protestirt habe. Mehrere Repräsentanten sollen den Freund O'Connell's in ihren Schutz genommen haben und wollen die Sache in der Kammer zur Sprache bringen.

Brüssel, 24. Febr. Herr v. Montalembert, der große Französische Jesuiten-Protector, der Zögling von St. Acheul und des Herrn v. Görres in München, hat ein Schreiben an seinen Freund Dumortier gerichtet, welches hier jetzt in gewissen Kreisen von Hand zu Hand geht. Der edle Pair spricht darin sein Bedauern über die Richtung aus, welche die Belgische Regierung jetzt im Widerspruche mit dem, was er die Erwartungen der Katholiken nennt, eingeschlagen habe. Er prophezeit daraus nichts Gutes für Belgien; ja, er versichert sogar, ein Französischer Marschall habe vor einigen Tagen Folgendes gegen die Königin der Franzosen geäußert: „Es kann wohl sein, daß der König der Belgier Kraft genug besitzt, nachzugeben; aber er wird nicht stark genug sein, nachdem er einmal nachgegeben hat, sich auf dem Throne zu behaupten.“

Der Belge läßt es noch immer nicht an aufreizenden und seditösen Artikeln fehlen. Ein Beispiel hiervon ist ein Artikel mit der Ueberschrift: „Die Rolle der Armee.“ „Es ist kein Zweifel mehr“, sagt er, „über die Beschlässe der Regierung. Die 50 Millionen des Kriegsbudgets, den Steuerpflichtigen entlockt unter dem Vorwande, die Nationalverteidigung kräftig zu organisiren, sollen benutzt werden, um die ganze Armee in der Umgegend von Brüssel zu konzentriren, das Volk in Zaum zu halten und die Kammer der Volksvertreter zu beherrschen, während die Holländer Limburg und die Preußen Luxemburg besetzen. Gestern noch sind 10 Stück Geschütz von Gent nach Brüssel gekommen, wo deren schon 32 vorrätig sind. — Landseute in der Armee, versteht es wohl, was man mit euch will. Nicht gegen die Verlezer unseres Grundgebiets, nicht gegen die Preußen und Holländer will man euch in den Krieg führen, sondern gegen die Patrioten, eure Brüder, welche gegen die Zerstückelung des Vaterlandes protestiren. — Eilt also nach Brüssel, Freunde, um die Portefeuilles dreier Verräther zu vertheiligen, von denen der Eine, Chef der Armee, im Angesichte des Landes mit einem Schandmahl gebrandmarkt ist, welches ihm unverwundlich auf der Stirne bleiben wird. Artilleristen, Infanteristen, Reiter, glänzende Truppen, leichte Cohorten, dichte Massen, zieht das Gewehr an! Den Säbel gezogen! Galopp! Legt an! Feuert! — Gegen wen? Gegen ihr es nicht? Gegen die Ueberbleibsel der Septembekämpfer, gegen die Schriftsteller, welche den Fall der Nassauer vorbereiteten, im Nothfall gegen die Vertreter des Volkes. Eine Regierung, welche die Grenzen dem Feinde ausliefert, kann sich nicht mit halben Maßregeln begnügen. Die Minister haben sich als Feiglinge gezeigt; müssen sie sich nicht wieder in Respekt setzen? Sie zittern vor bewaffneten Holländern; sollen sie nicht Rache nehmen an dem unbewaffneten Volk von Brüssel? So eilt denn hieher, auch ihr, tapfere Garnisonen von Löwen, Diest, Beverloo, die ihr auf der Haide gescharrt steht, ungeduldig, die Schmach von 1831 zu rächen, kommt, die Feinden von Brüssel zu schmecken und eine Bevölkerung niederzuschießen, die es wagte, gegen eine entehrende Zerstückelung zu protestiren. 30 bis 40,000 Tapfere sind nicht zu viel, um die elenden Ueberbleibsel eines Ministeriums zu beschützen, welches verdiente, unter Fischen und Pfeifen Belgiens und Europa's zu fallen. — Erhebt euch, Kameraden! Trompeter der Vorposten, bläst das Signal zum Aufstehen! Trommeln unserer 20 Linien-Regimenter, schlag! Alarm von Venloo bis Beverloo, und von Beverloo bis Westkapelle! Ein allgemeiner Schrei erschalle auf der ganzen Nordgrenze und kühle angenehm die Ohren der Söhne des Hauses Nassau-Dranien. Achtung auf den Befehl! hört Rückwärts!! Rückwärts, denn das Schlachtfeld ist Brüssel. Belgiens Krieger! Das ist euer Loos!“

Man versichert, der König der Belgier habe bei seiner letzten Reise nach Paris eine große Summe in Französischen Fonds angelegt. Der größte Theil seines Vermögens soll in Englischen Consols angelegt sein.

Man will wissen, daß der General Skrzynski bewogen worden sei, Belgien zu verlassen, und daß er sich, trotz eines Unwohlseins, bereits nach Ostende begeben habe, um sich von dort nach England einzuschiffen.

Lüttich, 23. Febr. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Etablissements des Herrn Cockerill in Seraing geschlossen seien; dies ist jedoch gänzlich ungegründet. Allerdings hat eine große Anzahl von Arbeit-

tern entlassen werden müssen, doch hat man ihnen das Versprechen ertheilt, ihnen am 5. März wieder Beschäftigung zu geben. — Unsere Citadelle ist seit einigen Tagen mit vielen Artillerie-Stücken, namentlich mit mehreren großen Mörsern, die auf der Eisenbahn aus Brüssel ankamen, versehen worden. Alles ist jetzt dort in Vertheidigungs-Zustand. — Die hiesige Handels-Kammer hat ebenfalls eine Bittschrift an die Repräsentanten so wie an den Senat erlassen, in welcher im Interesse des Gewerbleißes und des Wohlstandes auf Unterzeichnung des Friedens-Traktats angetragen wird.

Schweiz.

Zürich, 21. Febr. Vom linken Seeufer schreibt man: Das Neueste und Interessanteste, welches sich zugetragen hat, ist die in Wädenschwell vollzogene öffentliche Verurtheilung und Verbrennung von Dr. Strauß, freilich nur in effigie. Obschon die Sache ein bloßer Gastnachtsputz war, so erscheint sie keineswegs als lächerlich, weil sie so ziemlich im Einklange steht mit der Stimmung der fanatisirten Menge.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 5. Febr. (Privatmitth.) Der englische Botschafter Lord Ponsonby hat deshalb sein Gutachten bei der Quarantaine-Kommission modifizirt, weil er nicht zulassen wollte, daß die aus der Levante kommenden Schiffe im Mare di Marmora aufgehalten werden sollen, um dort die Contumaz zu bestehen. Er kennt die Verationen, deren die englischen Schiffe unter andern, England nicht günstigen Umständen dadurch ausgesetzt wären. Unter dem Vorwand der Quarantaine könnte die Hauptstadt für die englische Flagge verschlossen werden, während der Bosphorus den Russen geöffnet bliebe, weil sie Contumaz innerhalb des Kanals halten würden. Es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, um die Gründe des edlen Lords zu durchblicken. Er hat den Nagel auf den Kopf getroffen. — Nachrichten aus Candia zufolge, hat der dortige egyptische Botschafter Mustapha Pascha diese Anhänger der kürzlich in feindlicher Absicht gelandeten Griechen hinrichten lassen.

Amerika.

Mexiko, 30. Dez. Der Englische Gesandte, Hr. Pakenham, hier allgemein geachtet, soll Ueberbringer sehr wichtiger Depeschen sein, denen zufolge zu hoffen wäre, daß die Sache mit Frankreich sich sehr schnell enden werde, ohne daß letztere Macht öffentlich den Anschein hätte, die Angelegenheiten der Vermittelung Englands überlassen zu haben. Keiner würde sich in der That zu einer solchen Mission bei den Mexikanern besser eignen, als Herr Pakenham, ein Neffe des Herzogs von Wellington, der Talent, Muth und den sanftesten Charakter vereinigt. Indes vernimmt man schon, daß er die Lage der Dinge viel anders finde, als man sie zu Ende Oktobers, wo er England verließ, zu erwarten berechtigt war; und da er die Ankunft des Britischen Admirals abwartet, um sich mit ihm zu berathen, bevor er hierher kommt, so ist zu fürchten, daß seine Instructionen und Vollmachten für die jetzige Lage der Dinge nicht zureichen, um sogleich die Streitfrage mit Frankreich zu vermitteln, und daß er neue Instructionen von Europa abwarten muß, welches Alles die Sache noch andere 6 bis 8 Monate hinziehen dürfte. Es heißt, daß bei den Vorfällen in Vera-Cruz am 5. Dezember die Hanseatische Flagge auf dem Hause des Konsuls von den Franzosen nicht respektirt worden sei, eben so wie die k. Preussische, worüber mit dem Paketboote „Erpreß“ von dem Königl. Preussischen Geschäftsträger die nöthigen Berichte nach Berlin an das Königl. Ministerium abgegangen seien. (Br. Btg.)

Veracruz, 5. Jan. Unsere Stadt ist jetzt nur von einigen Hundert Menschen bewohnt; ungefähr 100 Mexikanische Soldaten streifen durch diesen Platz und dessen Umgegend, um den Franzosen jede Zufuhr von frischen Lebensmitteln abzuschneiden, aber sie dürfen sich nicht auf den Festungswerken zeigen, denn alsobald fallen Kanonenschüsse auf sie, von den Französischen Kriegsschiffen im Hafen abgefeuert. Vor einigen Tagen langte die Englische Eskadre, aus 12 meistens großen Kriegsschiffen bestehend, hier an; der Englische Gesandte, Hr. Pakenham wird bald nach der Hauptstadt abgehen, so sagt man hier. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo die Briten ihre zahlreichen Forderungen zur Sprache bringen werden, Pakenham wird, so sehr er auch die Mexikaner liebt, endlich eine seiner Nation würdige Sprache führen müssen. Die Engländer dringen darauf, daß sie nicht ferner zu den gewöhnlichen Anleihen beitragen, daß die Mexikaner nicht mehr auf ihre Weise den Traktat erklären; über diesen wichtigen Punkt lautet der Englische Text etwas verschieden von dem Spanischen. — Man sagt hier, daß Admiral Baudin auf ein an den Präsidenten Bustamente gerichtetes Privatschreiben nicht die gewünschte Antwort erhalten habe; den Mexikanern gefällt es nicht, daß Baudin in einer Person als Admiral den Krieg und zugleich als Diplomat den Frieden repräsentirt, und sie mögen nicht gern mit ihm unterhandeln. Die Franzosen gestatten jetzt, das Handels-schiffe bei Sacrificios oder Antonio Lizaro, wo etwa

20 Englische und Französische Kriegsschiffe liegen, vor Anker gehen; es ist schon eine bedeutende Anzahl derselben versammelt, welche auf Erlaubniß zur Löschung warten. Der Hafen dieser Stadt ist schon so voll, daß die Franzosen keine Schiffe mehr zulassen. Wohl niemals lagen so viele Kriegs- und Handelschiffe in der Nähe dieser Stadt als jetzt, und man schätzt die ankommene und noch erwartete Zufuhr von Leinen so groß, daß das ganze Land auf $\frac{3}{4}$ Jahr damit versorgt werden könnte. Man wünscht hier sehr, daß es Pakenham gelingen möge, bei den Mexikanern auszuwirken, daß diese Stadt vorläufig ein neutraler Handelsplatz werde. (Hamb. Btg.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 3. März. Gestern früh nach 9 Uhr brach in einem Keller auf der Hummeri, in welchem ein Bäcker Wefen- und Holz-Vorräthe hatte, Feuer aus, es wurde indeß mit Hilfe eines in dem benachbarten Druckständer angebrachten Transporteurs gelöscht, bevor es sich außerhalb des Kellers verbreiten konnte. Es war durch die Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens entstanden, welches in der Nähe der Wefen ein brennendes Licht im Keller hatte stehen lassen.

In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 41 männliche, 28 weibliche, überhaupt 69 Personen. Unter diesen sind gestorben: 1 an Abzehrung 13, an Altersschwäche 5, an Brustkrankheit 1, an Darmgicht 1, an Entzündungsfolge 1, an Fieber 2, an Keuchhusten 2, an Krämpfen 11, an Leberleiden 2, an Luftröhrenschwindel 3, an Lungentuberkulose 6, an Malaria 1, an Magenverengung 1, an Nervenleiden 1, an Schlag- und Stichtfluß 8, an Unterleibsleiden 2, an Wasserkopf 1, an Wassersucht 6, todtgeboren wurden 2. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 25, von 1 bis 5 Jahren 10, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 4, von 50 bis 60 Jahren 8, von 60 bis 70 Jahren 9, von 70 bis 80 Jahren 6.

Im nämlichen Zeitraum sind auf hiesigen Getreidemarkt gebracht und verkauft worden: 1778 Scheffel Weizen, 1472 Scheffel Roggen, 972 Scheffel Gerste und 1537 Scheffel Hafer.

In der nämlichen Woche sind stromabwärts auf der Oder hier angekommen: 71 Schiffe mit Weizen, 5 Schiffe mit Roggen, 3 Schiffe mit Gerste, 15 Schiffe mit Steinbohlen, 43 Schiffe mit Eisen, 26 Schiffe mit Zink, 4 Schiffe mit Weizenmehl, 2 Schiffe mit Alaun, 2 Schiffe mit Blech, 2 Schiffe mit Glätte, 25 Schiffe mit Weimholz und 1 Schiff mit Cement.

Gestern haben 16 Offiziere des hier garnisonirenden ersten Kürassier-Regiments eine Quadrille in der eigens dazu geschmackvoll decorirten Meißener Reitbahn geritten. Zu diesem ritterlichen Schauspiel war eine glänzende Gesellschaft aus allen gebildeten Ständen geladen; und da der Raum zu klein befunden wurde, die zahlreichen Schaulustigen zu fassen, so ist heute dies Schauspiel noch einmal wiederholt worden.

Es geht uns folgende Berichtigung zu: „In Nr. 50 dieser Btg. ist unter dem Artikel „Lokales u. Provinzielles“ mitgetheilt worden, daß am 1. März d. J. das Rade- und Stellmachermittel im Locale der goldenen Sonne das 400jährige Jubiläum ihrer vom König Albrecht bestätigten und erneuerten Kunst- und Zeichenordnung feiern würde. Das letztere Mittel hat jedoch an dieser Feierlichkeit keinen Theil genommen, da beide Pünkte mit einander nicht verbunden sind, welches zur öffentlichen Kenntniß zu bringen wir nicht ermangeln.“

Das Stellmacher-Mittel.

Am 24. Febr. hatte der hiesige Königl. Haupt-Steuer-Amts-Assistent Sturm ein halbes Jahrhundert seine Thätigkeit, seine Berufstreue dem Dienste des Staats gewidmet. — Je seltener dieses Ereigniß, desto größer war die allgemeine Theilnahme, welche sich dafür aussprach. — Sowohl die Vorgesetzten, als zahlreiche Freunde und Verehrer des Jubilars hatten sich in dem festlich geschmückten Lokale der vereinigten drei Logen zu einem frohen Festmahl, um den in ungeschwächter Kraft thatkräftig dastehenden Jubilar versammelt. Nachdem derselbe den mit Blumenguirlanden gezierten Ehrenplatz eingenommen, erhielt das Fest durch einen enthusiastischen Toast auf das Wohl des angestammten, hochverehrten Landesherren und Seines erlauchten Königshauses die Weihe. Dann nahm der Steuerrath Dr. Winkler das Wort, drückte in kräftiger Rede die achtungsvolle, theilnehmende Gefinnung aus, von der sich die zahlreiche Versammlung durchdrungen fühlte, und wünschte dem würdigen Jubilar Glück zu diesem festlichen Tage. — Der Jubilar, von dessen Bescheidenheit sein ganzes Leben Zeugniß ablegte, dankte tiefbewegt seinen zahlreichen Verehrern. Die Versammlung schloß diesen festlichen Tag mit Frohsinn und unter launigen Festgesängen, der noch lange in der Erinnerung aller Anwesenden fortleben möge. (Verspätet.)

(Breslauer Getreidemarkt.) Die Zufuhren von Weizen in dieser Woche waren etwas größer als sie bisher gewesen, und ungeachtet die Produzenten sich geneigter zeigten, zu den jetzt gedrückten Preisen zu verkaufen, blieb das Geschäft dennoch unbelebt. Es zeigten sich aber nur wenige Käufer zum Export. Bester weißer Weizen galt 74 bis 75 Sgr.; besser gelber 72 bis 73 Sgr.; geringe Qualitäten waren à 67 bis 68 Sgr. zu haben, blieben aber ganz unbeachtet. — Roggen ward in seiner schlechtesten Waare von Consumenten à 47 bis 48 Sgr. schwer Absatz fanden. Gerste blieb à 36 bis 38

Sgt., und Hafer à 25 bis 26 Sgt. gut zu lassen. Raps und Rüben ganz vernachlässigt. Kleesaat, rothes, seltener offerirt und à 16 bis 17 Rthl. prompt veräußert, weißes Saat war dagegen in feiner Waare à 10 bis 10½ Rthl. und in mittel und geringe Quantitäten à 7 bis 9 Rthl. minder rasch abzusehen.

Görlitz, 28. Februar. Die hiesige Tuchfabrication ist seit mehreren Jahren wieder auf eine erfreuliche Weise gestiegen, nachdem sie eine längere Zeit fast gänzlich darnieder gelegen hatte. Nicht nur übertrifft die hiesige Tuchfabrication an Umfange die aller übrigen Städte der Provinz Schlesien, sondern sie wetteifert auch auf erfolgreiche Weise mit den besten Tuchmacherstädten des benachbarten Sachsens. — Hierbei ist nun aber vorauszusetzen, daß unter Tuchfabrication die Anfertigung des Wolleutuches in seinem ganzen Umfange verstanden wird, nicht bloß das Weben. Das Tuchweben ist hierorts noch an eine Kunst gebunden, welche im vergangenen Jahre 158 Stühle im Gange erhalten und dabei 257 Personen, worunter 130 selbstständige Meister, beschäftigt hat. Die Zahl der von denselben gewebten und zur Schau gebrachten Tuche ist auf 7094 Stück angegeben worden. Eine erhebliche Summe, zumal wenn man annimmt, daß die Zahl der gefertigten Tuche im Jahre 1822 nur 3772 Stück betrug. — Die größere Blüthe dankt die Tuchfabrication hiesiger Stadt den fabrikmäßig betriebenen Branchen des Gewerbes, der Wollspinnerei und Appretur. Diese Fabriken, nebst den rühmlich bekannten Färbereien und den zum Theil nach den neuesten der bewährten Methoden construirten Walken, werden nicht nur von hiesigen Tuchmachern, sondern eben sowohl von Fremden beschäftigt. Die Fabriken sind folgende: a. Wollspinnfabriken, an der Zahl sieben, mit 5704 Spindeln und 289 Arbeitern, — b. Appretur-Anstalten, an der Zahl zehn, mit 37 Rauh- und 47 Scheermaschinen, welche 242 Arbeiter beschäftigen. — Hierbei ist die von den hiesigen Fabricanten Salin und Comp. in Ludwigsdorf angelegte Fabrik mit eingerechnet, da sie, obgleich auf fremdem Grund und Boden, dennoch zu den hiesigen Fabriken gehört. — Diese Fabriken werden meist mit Wasserkraft, theils mit Dampfkraft und häufig auch durch Pferde betrieben. — Die Tuchfabrication beschäftigt hier selbst über 1000 Personen, und giebt ihnen mit ihrer resp. Familien Brod und Unterhalt. Wer könnte hiernach noch ihre Wichtigkeit verkennen! — Am so erfreulicher ist die Aussicht, daß auch in diesem neuen Jahre die Anzahl der dazu bestimmten Fabrik-Anlagen sich vermehren wird. — Besonders Anerkennung verdient auch das hiesige Tuchmachermittel, — welches an ehrwürdigem Alter wohl mit allen Innungen des östlichen Deutschlands ringen kann, — da dasselbe auf seine Kosten ein neues Fabrikgebäude mit großen Kosten begründet hat, welches den Innungsmitgliedern die Vortheile einer guten Walke und einer Appreturanstalt

verschafft. — Die Spree hat die Brücke bei Tschellin beschädigt und unfahrbar gemacht. Der Weg muß jetzt über Neustadt genommen werden. — Der Schöpfsluß hat die neue Brücke bei Eßelsberg ganz mit fortgenommen. (Wegw.)

Wissenschaft und Kunst.

— Die Königl. geologische Societät zu London hat in der öffentlichen Sitzung vom 15. Februar dem Professor Ehrenberg zu Berlin für seine wichtigen Entdeckungen über die Verbreitung fossiler Infusionsthiere in Tertiär-Schichten und anderer kleiner Organismen in der Kreide-Formation, die große Wollastonische Preis-Medaille zuerkannt. Konkurrent war Herr Adolph Brongniart in Paris.

— Es sind zwei falsche Meldungen aus Berliner Blättern in diese Zeitung übergegangen. Die Pecher ist nicht gestorben, aber noch immer sehr leidend, und Herr v. Holtei hat die Theater-Direction in Riga nicht niedergelegt, sondern befindet sich auf einer Reise, um für seine verstorbene Frau eine andere Schauspielerin zu engagieren.

Handel und Industrie.

Posen, 1. März. Der Getreidehandel wird jetzt sehr lebhaft betrieben. Auch nach Wolle ist seit kurzem Nachfrage gewesen, und es sind namhafte bessere Preise, als im vorigen Jahre geboten worden. Rückblicklich des Gewerbebetriebes in unserm Reg.-Bezirk ist zu bemerken, daß mehrere Kunkelröben-Zuckerfabriken im verflossenen Jahre bereits circa 600 Centner inländischen Fabrikats abgesetzt haben.

Durchschnitts-Preise der vier Haupt-Getreide-Arten in den für die Preussische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Januar 1839, nach einem monatlichen Durchschnitte in Preussischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.
in 11 Preussischen Städten	84½/12	88½/12	25½/12	17½/12
in 5 Posenschen Städten	84½/12	85½/12	31½/12	22½/12
in 9 Brandenb. und Pommerischen Städten	89½/12	49½/12	35	26½/12
in 11 Schlesienschen Städten	78½/12	46½/12	35½/12	22½/12
in 8 Sächsischen Städten	80½/12	60½/12	42½/12	26½/12
in 3 Westfäl. Städten	89½/12	63½/12	40½/12	24½/12
in 14 Rheinischen Städten	96½/12	64½/12	47½/12	23½/12

Mannichfaltiges.

— Am 24. Januar wurde die hölzerne Kirche zu Chorin, Kostenkreises, ein Raub der Flammen; man vermuthet, daß eine absichtliche Brandstiftung vorliegt.

— Vor einiger Zeit entfernte sich Nachmittags 2 Uhr die Ehefrau des Einliegers Mogulski zu Gottachow, Pleßener Kreises, aus ihrer Stube, um Holz zu holen, und ließ ihr zweijähriges Kind ohne Aufsicht zurück. Auf

dem Kamine brannte Feuer. Das Kind mochte demselben zu nahe gekommen sein, die Flammen ergriffen die Kleider, und zündeten, indem dasselbe in der Stube umherlief, die mit Stroh gefüllte Lagerstätte der Eltern an. Auf das Angstgeschrei eilten zwar Leute hinzu, die mit leichter Mühe das Feuer löschten, indeß war das Kind so stark beschädigt, daß es unter den heftigsten Schmerzen nach 36 Stunden starb.

— Das Privatvermögen des jetzigen Artwright, dessen Vater für die Vervollkommenung des Maschinen- und Fabrikwesens so viel that, hat sich allmählich so hoch gesteigert, daß er, den Fürsten Esterhazy ausgenommen, der reichste Mann in Europa ist. Vor einigen Jahren hatte er seine Kinder sämmtlich zum Frühstück bei sich in Willsley Castle. Es waren ihrer zehn, und jedes fand in der Serviette an seinem Platze eine Zehntausendpfund-Banknote (70,000 Thlr.), die er jedem als kleines Weihnachtsgeschenk gab. Seit dieser Zeit hat er dieses Geschenk auf ähnliche Weise zweimal wiederholt, indem er jedesmal 100,000 Pfd. St. (700,000 Thlr.) unter seine Kinder vertheilte.

— Auf der Eisenbahnlinie von Bristol nach Exeter hat man eine große Menge Münzen gefunden, die meist der Zeit Constantins angehören; doch ist auch ein wohl erhaltener Julius Cäsar und ein Diocletian darunter. Der Anblick der ausgegrabenen Ruinen selbst beweist, daß diese Localität eine römische Station war, welche in die Zeit der ersten Besetzung des Landes hinaufreicht. Auch fand man zwei Särge mit riesenhaften Skeletten, das eine von 7 Fuß, das andere von 6' 5". Sie zerfielen in Staub, sobald man sie der Luft aussetzte.

— Am 16. Februar ritt die Königin, erzählt die Morning-Post, mit einem kleinen Gefolge bis zu einem Weidenrunde bei Hackney, um dann die nach Harrow führende Straße einzuschlagen; da aber der Regen dies nicht erlaubte, so ließ sie durch einen ihrer Begleiter einen Schäfer, der seine Herde weidete, fragen, ob sie über das Weidenland reiten könne. Der alte Schäfer schlug es rund ab, und die Königin mußte auf dem Wege zurückkehren, den sie gekommen war. Als er später erfuhr, wer die Weiterin gewesen war, erklärte er ganz kaltblütig, er würde künftig in einem ähnlichen Falle nicht anders handeln.

— Der Viaduct bei Cogleton über den Fluß Dane auf der Eisenbahn von Manchester nach Birmingham ist 3000 Fuß lang, hat 24 Bogen, jeder von 80 Fuß Spannung, und wird 100,000 Pf. St. kosten.

— Wie der Odsverer sagt, verbreitet sich in England der Gebrauch des Opiums als Berausungsmittel in denjenigen Gegenden, wo die gutgemeinte Begeisterung der Mäßigkeits-Vereine, der sogenannten Teatotalers, am meisten um sich gegriffen habe.

Redaktion: C. v. Warrst u. P. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Montag den 4. März: „Babu“, komische Oper in 3 Akten von Marschner.

Dienstag den 5. März: „Dükel und Nichte“, Lustspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. Hierauf, zum vorletzten Male: Produktion athletischer, gymnastischer, arabischer Uebungen von Herrn Rhigas, und große mimische Scene: „Der afrikanische Affe“, ausgeführt von Abdalla.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute stattgefundene Verlobung unserer zweiten Tochter, Ida, mit Herrn S. Stoller von hier, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hiermit anzuzeigen.

Militzsch, den 1. März 1839.

L. B. Delsner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ida Delsner.

Salomon Stoller.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Nichte und Pflegetochter Caroline Gräff mit dem Gutsbesitzer Hrn. Eduard v. Schalscha, auf Ober-Ragiewnik, beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz, den 24. Februar 1839.

v. Schimonosky und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage hier selbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, theilnehmenden Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 8. März 1839.

Der K. Bergfaktor Ernst Rüdiger.

Pauline Rüdiger, geb. Michaely.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung, lieben Freunden und Verwandten, die ergebene Anzeige der heute erfolgten glücklichen Entbindung meiner lieben Frau Clara, geb. Weiß, von einem gesunden Töchterchen.

Breslau, den 1. März 1839.

C. H. Müller.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung seiner Frau von einem Knaben zeigt ergebenst an:

Natibor, den 1. März 1839.

Leopold Altmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 7½ Uhr glückliche erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Minna, geb. Herzog, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz, den 1. März 1839.

Heinrich Sommerbrodt, Apotheker.

Todes-Anzeige.

Noch wurde der gerechte Schmerz über den vor vierzehn Monaten erlittenen herben Verlust meiner so heiß geliebten Frau tief von mir empfunden; als mich der unerforschliche Lenker aller unserer Schicksale heut wiederum in tiefe Trauer durch den so unerwartet schnell erfolgten Tod meiner geliebten zweiten Tochter Alwine Maria Emilie, versetzte. Sie entschlief heute früh um ½ 10 Uhr nach einem nur viertägigen Krankenlager am Scharlachfieber und plötzlich hinzugegetretenen Nervenschlage in dem Blütenalter von 11 Jahren und 21 Tagen. Alle meine theuern Verwandten und Freunde, denen ich diese betrübende Anzeige ergebenst widme, bitte ich um ihr stilles Beileid in meinem großen Schmerz.

Nieder-Basdorf, den 1. März 1839.

Glogner,

Generalpächter u. Rgl. Polizeidistrikts-Commissarius.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes erfüllen wir die traurige Pflicht, das am 12. Februar zu früh erfolgte Hinscheiden der theuern Gattin, Mutter, Schwester und Schwiegermutter, gebornen Gräfin Logau und Altendorfs, entfernten Verwandten und Bekannten anzuzeigen. Ein sechswochenlanges gastrisch-nervöses Schleimfieber endete das Leben der theuern unvergesslichen Verstorbenen. Wer ihren hohen Werth im vollen Umfange ihres schönen Wirkens kannte, so wie das Bestreben, alle die Ihrigen zu beglücken, wird den uns tief beugenden Schmerz begreifen und gerecht finden, und uns die stille Theilnahme nicht versagen.

Lüben, den 1. März 1839.

von E. Martzberg, als Gatte.

Acht hinterlassene Kinder.

Graf Logau und Altendorf auf

Reuthaus, als Bruder.

v. Wulffen, als Schwiegerohn.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt beehren wir uns, auswärtigen Verwandten und Freunden das in einem Lebensalter von 71 Jahren und 6 Wochen am 27. Februar d. Z., Nachmittags 2½ Uhr, plötzlich am Gehirnslage erfolgte Dahinscheiden unseres geliebten resp. Ehegatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Königl. Polizei-Rathsherrn und Ritter des rothen Adler-Ordens 4ter Klasse, August Philipp Schmeling, von ihrer Theilnahme überzeugt, statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Brieg, den 1. März 1839.

Die Hinterbliebenen.

Mittwoch den 6. März

wird

Ole Bull,

Ritter des Wasa-Ordens,

ein drittes

grosses Concert

(in der Aula Leopoldina)

zu geben die Ehre haben.

Einlasskarten à 1 Rthl. sind

in den Musikalienhandlungen

der Herren Cranz und Leu-

kart zu haben.

So eben ist in Carl Cranz Musika-

lienhandlung (Ohlauerstr.) erschienen:

Breslauer Studenten-

Galopp,

für das Pianoforte,

von

A. Dreyschock.

Preis 5 Sgr.

Für die Abgebrannten in Ortrand sind fernerhin folgende Gaben christlicher Liebe eingegangen: 1) bei dem Senior Eggeling: von J. A. K. 20 Sgr.; vom Referendar Hrn. Wiesner 15 Sgr.; von F. M. 7 Sgr. 6 Pf.; von H. J. K. 15 Sgr.; von Dr. K. — 1 Rthl.; von R. A. 15 Sgr., in Summa 8 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf.; 2) bei dem Senior Berndt: v. C. G. P. (Tobias 4, 6. 12. 17.) 40 Rthl.; von L. W. 1 Rthl.; v. A. B. J. 10 Sgr., in Summa 41 Rthl. 10 Sgr., dazu die von dem Consistorialrath Dr. Hahn eingesammelten und früher schon in dieser Zeitung angezeigten 10 Rthl. 5 Sgr.; beträgt im Ganzen 54 Rthl. 27 Sgr. 6 Pf., wofür der Gott, der die Liebe ist, die menschenfreundlichen Geber segnen wolle. Der Betrag ist an den Vorstand des Vereins für die Abgebrannten in Ortrand, Hrn. Pastor Brunner, durch die Post abgesendet.

Breslau, den 2. März 1839.

Ein junger Mensch, welcher studirt hat, aber sehr arm ist, und vermöge seiner amtlichen Stellung Breslau zu seinem Aufenthaltsort wählen muß, wünscht unter sehr annehmbaren und billigen Bedingungen die wissenschaftliche und musikalische Forthilfe eines oder einiger Knaben zu übernehmen. Das Nähere Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71, beim Schneidermeister Hrn. Salzmann.

Breslau, den 2. März 1839.

Etablisement.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit Genehmigung einer Königl. Hochpreßlichen Regierung, zur Erweiterung meines unter der Firma:

Museum für Kunst- und Literatur, Leihbibliothek und Lesekabinet,

Elisabeth- (Zuchhaus-) Straße Nr. 4, bestehenden und bekannten Geschäfts eine

Buchhandlung

für meine alleinige Rechnung und unter der Firma

J. Urban Kern,

errichten und mit obigem vereinigen werde.

Die freundliche Theilnahme, deren sich mein literarisches Institut erfreut, und die vielseitigen Berührungen, in welchen ich durch dasselbe mit einem geehrten Publikum bereits stehe, veranlassen mich, meinem Etablisement diese Ausdehnung zu geben. Seit 12 Jahren mit dem Buchhandel in allen seinen Branchen vertraut, glaube ich einerseits die erforderlichen Erfahrungen hierin zu haben, und bin andererseits durch meine angeknüpften Verbindungen, regelmäßige Postsendungen u. in den Stand gesetzt, alle geehrten Aufträge im Fache des in- und ausländischen Buchhandels aufs Prompteste und Schnellste und unter den gewöhnlichen Bedingungen und Vortheilen zu effectuieren. Indem ich mich deshalb zur Beförderung literarischen Bedarfs in vorkommenden Fällen bestens empfehle, bringe ich schließlich meine bekannte

Leihbibliothek

für deutsche und Fremdliteratur, welche neuerdings durch bedeutende Acquisitionen bereits über 6000 neu angeschaffte Bücher enthält, (Katalog à 8 Sgr.) — meinen

Bücher-Lesekreis.

für die neuesten Erscheinungen der deutschen und Fremdliteratur, vierteljährlich à 8 Rthl. mit einer jährlichen Prämie von 8 Rthl., — und ausgebreiteten

Journal-Lesekreis u.

in Erinnerung, Prospectus gratis, — und bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

J. Urban Kern,

Buchhandlung und Leihbibliothek. Elisabeth- (Zuchhaus-) Straße Nr. 4.

Mit einer Beilage.

Montag den 4. März 1839.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

In der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in Breslau und Pless bei Ferdinand Hirt (Breslau, am Markt Nr. 47):

Nouveau Guido

de la

Conversation

française, anglaise et allemande

par

J. G. Fries.

Gr. 8. Brosch. Ladenpreis 1 Rthlr. 6 Sgr. Der Herr Verfasser, durch mehrere Arbeiten, die er auf ähnliche Weise in deutscher und französischer Sprache behandelt, in der literarischen Welt rühmlichst bekannt, giebt in diesem seinem neuesten Werke, welchem er noch die englische Sprache hinzugefügt, durch eine fortlaufende Zusammenstellung der in allen Fällen des täglichen Lebens vorkommenden Phrasen in den drei neuern Sprachen, dem Deutschen so wie dem Englischen und Französischen einen sorgfältig bearbeiteten Leitfaden an die Hand, sich mit Hilfe seiner Muttersprache in den beiden andern Sprachen zu versollkommen und hat somit, indem er dreien Stationen gleichen Nutzen gewährt, eine Aufgabe gelöst, die bisher Wenige sich gestellt haben.

Das Werk besteht aus folgenden Abtheilungen:

- 1) Phraseologie.
- 2) Idiomen, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten.
- 3) einen Anhang, enthaltend: Einladungsbriefe, in Fragen und Antworten, Glückwünsche, Bittschriften, Dankfagungen, kaufmännische Briefe, Quittungen, Wechsel etc.

Carlsruhe, im Febr. 1839.

Chr. Fr. Müller'sche Hofbuchh.

In der Buchhandlung von Ferd. Hirt in Breslau und Pless, (Breslau, am Markt Nr. 47) ist zu haben:

G. H. Haumanns praktische Schweinezucht,

oder gründlicher und gemeinverständlicher Unterricht über Zucht, Pflege, Mast und Benutzung des Schweins, so wie über die Erkennung, Verhütung und Heilung seiner Krankheiten. Ein Hand- und Hülfsbuch für große und kleinere Landwirthe, Viehzüchter und Alle, die Schweine aufziehen und mästen. 8. 22 1/2 Sgr.

Obgleich die Schweinezucht sowohl durch die bedeutenden Massen ihrer Erzeugnisse, als auch wegen der so ausgebreiteten Theilnahme einer großen Menge von Staatsbürgern an ihrem Betriebe zu den wichtigsten und selbst aus staatswirtschaftlicher Gesichtspunkte beachtenswertheiten Zweigen der Landwirthschaft gehört, so liegt sie leider in vielen Gegenden noch sehr im Argen, wie das häufige Missethums und alljährliche Zugrundegehen einer Anzahl dieser nützlichen Hausthiere sattsam beweisen. — Der Hr. Verf. hat es sich zur Aufgabe gemacht, in dieser Schrift bessere Kenntnisse von Wartung, Pflege und den

Auktions-Bekanntmachung. Mittwoch den 13. März dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, sollen in unserm Geschäfts-Lokale, Werderstraße Nr. 28, netto 2 Str. 13 Pfund alte Bleie zum Einschmelzen, meistbietend, gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 26. Februar 1839. Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. Der Brauer Wilhelm Ströner und dessen Ehefrau, Emilie geborne Welz, hieselbst, haben für die von ihnen am 27. Dez. 1838 geschlossene Ehe die in Ohlau im Falle der Vererbung eintretende Gütergemeinschaft, zufolge des am 2. Januar 1839 gerichtlich abgeschlossenen Vertrages, ausgeschrieben.

Ohlau, den 5. Februar 1839. Königl. Land- und Stadt-Gericht. G a l l i.

Verpachtung. Das Dominium Probstei vor Neumarkt soll vom 26. Mai 1839 ab auf neun Jahre anderweitig verpachtet werden. Hierzu steht ein premtorischer Termin auf den 23. März c. a. Vormittags 11 Uhr in unserm Geschäfts-Lokale, Dom Nr. 13 an, in welchem auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können. Cautionsfähige Pachtlustige werden hiermit eingeladen.

Breslau, den 14. Febr. 1839. Die Procuratur des Hospitals ad St. Joannem.

Krankheiten der Schweine, so wie zur Abhilfe von vielen Uebelständen zu verbreiten, und alles, was über diesen Gegenstand erforscht und erprobt wurde, nebst seinen eignen reichen Erfahrungen zusammenzustellen.

Stuttgart. In E. Schweizerbart's Verlagsbuchhandlung ist so eben erschienen und wurde an alle solide Buchhandlungen versendet, ist vorrätig bei Ferdinand Hirt in Breslau und Pless, (Breslau am Markt Nr. 47):

Gfrörer,

Geschichte des Urchristenthums.

2. Haupttheil: Die heilige Sage, in zwei Abtheilungen;
3. Das Heiligtum und die Wahrheit.

Preis 5 Rthlr. 16 Sgr.

Mit diesen 3 Abtheilungen ist nun dieses wichtige Werk beendet. Während die zwei in diesem Sommer veröffentlichten Theile „Das Jahrhundert des Heils“ mehr zur Einleitung dienten, als die Hauptsache berührten, wird in den drei eben genannten Bänden die wichtigste Frage der neuern Theologie entschieden, der historische Gehalt der drei ersten Evangelien nachgewiesen, die Aechtheit und Augenzeugenschaft des vierten Evangeliums außer allen Zweifel gesetzt. Das Endergebnis ist um so erfreulicher, weil der Verfasser durchaus mit der größten Unparteilichkeit verfuhr, nur auf solche Gründe sich stützte, die vor allen guten Gerichten als vollständig angenommen werden. Nur die Geschichte wurde gehört, dafür ist sie jetzt auch im Gebiete der urchristlichen Theologie in ihr volles Recht eingesetzt.

Für Deutsche.

So eben ist erschienen und vorrätig bei Ferdinand Hirt in Breslau und Pless:

Hermann,

der Cheruskerheld,

Vernichter der römischen Legionen und der Wiederhersteller der deutschen Freiheit. Erinnerung an seine Thaten bei Gelegenheit des ihm zu errichtenden Denkmals. Querschnitt bei G. Basse. 8. geh. Preis 8 Sgr. oder 10 Sgr.

Bei Aug. Hirschwald in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Pless bei Ferdinand Hirt (Breslau am Markt Nr. 47):

Schricht, Prof. Dr. D. F., Anatomische Untersuchungen über die Clione borealis. gr. 8°. Mit 3 Kupferst. geh. 25 Sgr.

Häfer, Privatdoc. Dr. H. Die menschliche Stimme, ihre Organe, ihre Ausbildung, Pflege und Erhaltung. Für Sänger, Lehrer und Freunde des Gesanges. gr. 8°. Mit 2 Tafeln lithographirte Abbildungen, in 4°. Geh. 17 1/2 Sgr.

Meyer, Dr. G. H., Anatomische Beschreibung des Bauchfells des Menschen. Mit einem Anhang über das Verhalten des Bauchfells bei Brüchen. 8°. Mit 3 lithographirten Tafeln. Geh. 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Die Königl. Hochlöbliche Intendantur des 5ten Armeekorps beabsichtigt, für das hiesige Kasernenamt 61 Stück neue Haarmatrasen anschaffen zu lassen, und hat die unterzeichnete Verwaltung beauftragt, zur Ermittlung der billigsten Preise für die hierzu erforderlichen

1220 Pfund gute Rosshaare, 594 3/4 Ellen 1/2 oder 896 1/2 Ellen 3/4 breiten grauen Drillisch und des Wacherlohs, den 22. März dieses Jahres Vormittags 10 Uhr, in ihrem Geschäftslokale allhier, Hofstraße Nr. 175, einen Submissions- und respektive Licitations-Termin abzuhalten; welches wir hierdurch für diejenigen, so gehörige Sicherheit gewähren können, mit dem Bemerkten öffentlich zur Kenntnis bringen: daß denen vor Eintritt des Termins einzureichenden versiegelten portofreien Submissionen sowohl, als denen im Termin persönlich abzugebenden Forderungen, zuverlässige Proben des zu liefernden Materials hinzugefügt werden müssen. Die Lieferungsfrist wird nach Umständen auf 3 bis 4 Monate gestellt werden. Schweidnitz, den 21. Februar 1839. Königl. Garnison-Verwaltung.

Edictal-Citation.

Nachdem über den Nachlaß der zu Neumarkt verstorbenen Müller-Gubischen Eheleute der erblichrechtliche Liquidations-Prozess eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen

unbekannten Gläubiger, auf den 23. März künftigen Jahres, Nachmittags 2 Uhr, in der Gerichtskanzlei zu Neumarkt angesetzt worden ist, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termin schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen, beim Mangel der Bekanntschaft, die Herren Justiz-Commissarien Salamon zu Frankenstein und Kanther zu Nimpsch vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer Prorechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleibt, verwiesen werden.

Patyskau, den 5. December 1838. Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Justiz-Amt des Lehn's Neumarkt.

Auktion.

Am 5. März Vormittags 9 Uhr soll im Auktionsgelasse, Mäntelstraße Nr. 15, der Nachlaß der verm. Bürstenmacher Siebenwirth, bestehend in Leinwand, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth und einer großen Anzahl verschiedener Bürsten, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 26. Febr. 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 8. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntelstraße Nr. 15, verschiedenes Tischler-Werkzeug und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. März 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Römischer Cement,

das dauerhafteste Bindemittel der Bauwerke bei Wasserbauten, in dünnen Gewölben, in Fundamenten von Maschinen, als Ueberzug auf Wänden, namentlich am Sockel, in Gefsimfen und andern Verzierungen, an Freitreppen, in feuchten Kellern; als Kitt in den Fugen von Mauern, zwischen Pflastersteinen, zu Trottoirs und dergl. ist fortwährend in bester Qualität zu haben.

die Tonne à 400 Pfd. brutto, in Breslau bei C. G. Felsmann,

Ohlauerstraße Königssee Nr. 55,

vom 1. Januar c. ab à 4 Rthlr.;

in Oppeln bei G. W. Galle,

à 3 3/4 Rthlr.;

in Ratibor bei B. Cecola,

à 3 3/4 Rthlr.;

in Tarnowitz bei der Fabrik,

à 3 1/2 Rthlr.;

jedoch ohne Rabatt.

Gebrauchs-Anweisungen werden an genannten Orten gratis ausgegeben.

Wegen Veränderung des Wohnortes sind wenig gebrauchte Meubles von Mahagoni- und Zuckerkisten-Holz, so wie Schränke, Spiegel, Tische und Bettstellen von weniger gutem Holze billig zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren Altbüßer-Strasse Nr. 52, beim Instrumentmacher Welzel. Auch ist daselbst ein Mahagoni-Flügel von gutem Ton ebenfalls billig zu verkaufen.

Verkauf von jungen Obstbäumen. Mehrere Schock vereelter hochstämmiger Kesselmäpfe verkauft das Dominium Kittlau bei Nimpsch.

Kuchholz zu verkaufen. Vier Klaffern Weißbuchen, ganz weis und trocken, Schmiedebrücke Nr. 20, beim Wirth.

Bleich-Waaren

übernimmt und befragt bestens: W. H. Regner, gelbne Krone am Ringe.

Von den verschiedenen Neuigkeiten der Frankfurter Messe, womit mein Lager completirt ist, offerire ich besonders

blauschwarze und kohlenschwarze breite Seidenzeuge, so wie eine Auswahl von guten Umschlagetüchern zu sehr billigen Preisen.

C. Birkenfeld,

Ohlauerstr. Nr. 2, erste Etage.

Holz-Saamen-Offerte.

Riefer (abgeflügelt) à Pfd. 18 Sgr., Str. 57 Rthlr.; Schwarz-Riefer, die vorzüglichste aller bekannten Rieferarten à Pfd. 1 1/2 Rthlr.; Lerchenbaum à Pfd. 20 Sgr., Str. 60 Rthlr.; Rothanne (Fichte) à Pfd. 7 1/2 Sgr., Str. 27 Rthlr.; Weimouths-Riefer à Pfd. 22 Sgr.; Thuja occidentalis à Pfd. 1 Rthlr.; Erlen à Pfd. 10 Sgr.; Birken à Pfd. 6 Sgr.; Akazien à Pfd. 8 Sgr.; Schlaracheide à Pfd. 1 Rthlr. 25 Sgr.; Hainbuche à Pfd. 6 Sgr.; Ahorn à Pfd. 5 Sgr. (unter 1/4 Str. tritt der Pfundpreis ein.)

Bestellungen hierauf werden gegen baare Zahlung angenommen und prompt ausgeführt von

Eduard Monhaupt,

Obergärtner in Falkenberg in Oberschlesien.

Zur Beachtung für Neckenfreunde.

Da ich dieses Jahr wegen vielfacher Bestellungen genöthigt bin, schon Anfang April mit den Versendungen der bestellten Necken-ableger den Anfang zu machen, so läßt sich voraussagen, daß zu späte Bestellungen für dies Jahr nicht genügend berücksichtigt werden könnten. — Indem ich dies allen Neckenfreunden bekannt mache, fühle ich mich aber besonders verpflichtet, meine, seit Jahren mit mir in Verbindung gestandenen Kunden zu ersuchen: ihre noch zu machenden Aufträge bis spätestens zum 20. März an Herrn Brandt eingehen zu lassen.

Für kräftige Ableger und schöne Sorten stehe ich. Der Preis bleibt unabänderlich: das Duzend 2 Rthlr. excl. Emballage.

Neichenbach im Februar 1839.

Götting,

Rendant und Rathsherr.

Strohbutbleiche

von Charlotte Pyritz aus Berlin,

am Neumarkt Nr. 20.

Nach einer von mir neu erfundenen Methode werden in meiner Bleichanstalt getragene Strohhüte schon gebleicht und reparirt, so daß sie unverkennbar ein neues Ansehen erhalten, und bin ich im Stande, dieselben sehr schnell, bei günstiger Witterung binnen einigen Stunden zu befordern. Der dafür gestellte niedrige Preis pr. Hut 4 Sgr., im Duzend bedeutend wohlfeiler, so wie die schnellste und pünktlichste Bedienung wird gewiss jeden meiner hiesigen und auswärtigen geehrten Kunden befriedigen.

Saamen-Offerte.

Auch in diesem Jahre habe ich bei dem Kaufmann Herrn A. S. Stempel in Breslau (Elisabethstraße Nr. 11) ein complettes Commissions-Lager der gangbarsten Sorten meiner „Gemüse- und Blumen-Sämereien“ etabliert, über dessen Reichhaltigkeit und entsprechendes Sortiment ich die Preisverzeichnisse bei dem Herrn c. Stempel zu entnehmen bitte. Diesen Katalogen ist beigelegt eine Beschreibung über den Anbau der bis jetzt noch in Deutschland wenig bekannten „neuen Schilfischen Pflanze (Madia Sativa)“ die bei der wenigen Mühe, die ihre Kultur erfordert, durch reichhaltigen Ertrag so lohnend für den Anbauer ist, weshalb ich die Herren Gütebefürer noch besonders darauf aufmerksam zu machen mir erlaube.

Bestellungen auf Georginen, Blumenzwiebeln, Knollen und sonstige Gegenstände, welche vielleicht augenblicklich nicht vorrätig sind, werden ebenfalls dort angenommen und prompt ausgeführt.

Erfurt, im Februar 1839.

F. W. Wendel,

Kunst- und Handelsgärtner.

Gütiger Beachtung.

Durch den Zuspruch der geehrten Post- und andern Reisenden bin ich ermuthigt worden, mein Parterrezimmer so weit zu vergrößern, daß 40 Personen gespeiset werden können, wobei ich mit der promptesten und reellsten Bedienung fernerhin allen hochgeehrten Post- und andern Reisenden die möglichst zuvorkommende Aufnahme versichere.

Neumarkt, im März 1839.

Julius Zerbe, Gastgeber im Kronprinz, am nächsten dem Rgl. Post-Amt.

Ein Uhrmachergehülfe findet Beschäftigung bei Fr. Heinisch, am Hintermarkt.

